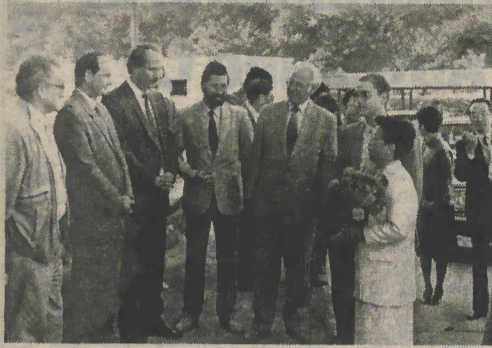
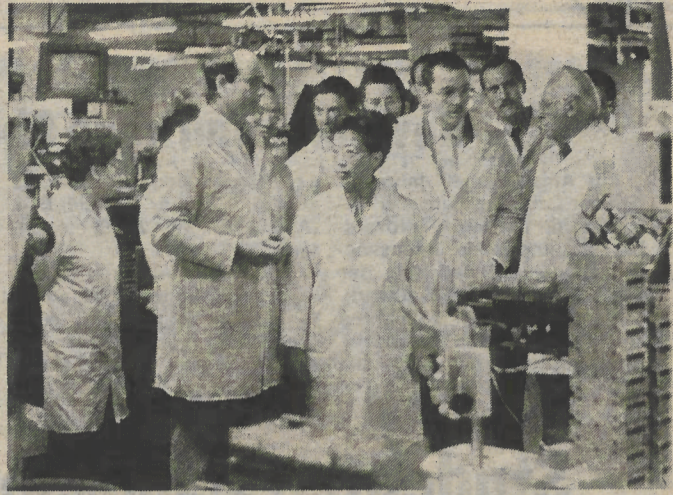


Stellvertretender OB Pekings besuchte LiNO

Betriebsdirektor informierte über Entwicklung und Leistungen



In unserem Betriebsteil Lichtenberg Nordost wurde am 12. September eine Delegation unter der Leitung der Stellvertreterin des Oberbürgermeisters Pekings, Wu Yi, herzlich empfangen. Während des mehrstündigen Aufenthaltes informierten sich die chinesische Kommunalpolitikerin und die Gäste über das Niveau und die Leistungskraft unseres Werkes. Betriebsdirektor Horst Kreßner erläuterte die Geschichte, das Profil sowie die Entwicklung des WF zum Zentrum der Forschung und Produktion optoelektronischer Erzeugnisse in der DDR. Heute, so der Betriebsdirektor, werden an zweieinhalb Tagen Erzeugnisse produziert, deren Wertumfang der Gesamtjahresproduktion von 1950 entsprechen. Im Anschluß daran hatten die Gäste in der Bonderei und im Abschnitt Endmessen Gelegenheit zu einem direkten Blick in die Fertigung mikrooptoelektronischer Bauelemente. Fotos: Knoblach (2), ZB-Reiche



Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

4. Septemerausgabe
Nr. 38/89 – 40. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Von der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz

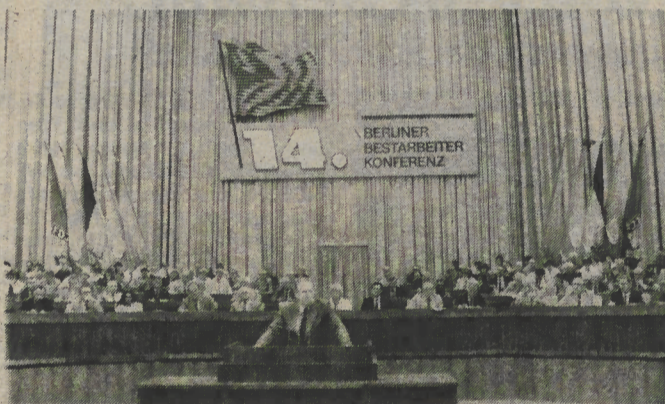
Unsere ganze Kraft für die Stärkung des Sozialismus

Grüße Erich Honeckers überbracht / Günter Schabowski und Günter Mittag sprachen / Konstruktive und sachkundige Debatte / Brief an Erich Honecker

Neue Initiativen im sozialistischen Wettbewerb zum Republikjubiläum berieten am 14. September 4200 Berliner Bestarbeiter auf ihrer 14. Konferenz im Palast der Republik. In einem Brief an den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, versicherten sie, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, den Sozialismus in der DDR weiter zu stärken und den Kurs der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik für ein Leben aller Bürger in Frieden, sozialer Sicherheit und Geborgenheit konsequent fortzuführen.

An der Beratung nahmen die Mitglieder des Politbüros und Sekretäre des ZK der SED Günter Mittag und Günter Schabowski, 1. Sekretär der Bezirksleitung, teil. Die Konferenz war von der Entschlossenheit der mit dem Mandat von 834 000 Gewerkschaftern der Hauptstadt vertretenen Bestarbeiter bestimmt, die Beschlüsse des XI. Parteitag der SED im 40. Jahr der DDR noch ergebnisreicher zu verwirklichen und neue Initiativen in Vorbereitung des XII. Parteitages der SED zu entwickeln.

Zu Beginn seines Schlußwortes überbrachte Günter Mittag den Berliner Bestarbeitern die herzlichsten Grüße Erich Honeckers, die mit großer Freude aufgenommen wurden. Dazu sagte Günter Mittag: Ich hatte am Mittwoch wiederum Gele-



genheit, mit Erich Honecker zu sprechen. Es geht ihm gut – und wir können davon ausgehen, daß er bald seine Arbeit in vollem Umfang wiederaufnehmen wird. Der Generalsekretär ist fest davon überzeugt, daß die Berliner Werktätigen mit neuen großen Arbeitstagen den XII. Parteitag der SED vorbereiten werden, erklärte Günter Mittag weiter.

Im Referat hatte Günter Schabowski unterstrichen, die traditionelle Berliner Bestarbeiterkonferenz sei ein Forum, wie es befürwender nicht sein könne, um wenige Tage vor dem 40. Jahrestag der DDR der Bereitschaft und dem Willen der Werktätigen Berlins Ausdruck zu verleihen, den sozialistischen Friedensstaat auf deutschem Boden durch eigene hohe Leistungen allseitig weiter zu stärken. Damit werde auch den gegenwärtigen anti-

kommunistischen Exzessen von Medien und Politikern der BRD die einzig richtige Antwort erteilt.

Im Namen der Teilnehmer und begleitet von ihrem Beifall bat er Günter Mittag, Erich Honecker die herzlichsten Grüße zu übermitteln, verbunden mit besten Wünschen für weitere Erholung. Wir freuen uns, sagte Günter Schabowski, mit ihm in Kürze unser großes Jubiläum begehen zu können.

Über Arbeitsergebnisse, neue Initiativen und Vorhaben in ihren Kollektiven sowie über Möglichkeiten, Reserven zu erschließen, berichteten zwölf Redner in der Diskussion.

Zum Abschluß der Aussprache zeichnete Günter Schabowski 15 Kollektive für hohe Leistungen bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED aus.

Für gefragte Konsumgüter

Aus dem Brief der Bestarbeiter an Erich Honecker

Die Ergebnisse und Erfahrungen aus den Höchstleistungs- und Initiativeschichten zum Weltfriedenstag werden wir nutzen, um überall höhere arbeitstägliche Leistungen zu realisieren, den erreichten Planvorsprung in den Hauptkennziffern bis zum Vorabend des 40. Jahrestages weiter auszubauen und damit die Voraussetzungen für die allseitige Erfüllung und gezielte Überbietung des Volkswirtschaftsplanes 1989 zu schaffen.

Wir werden entschlossen alles daran setzen, um unsere Verpflichtungen bis zum Jahresende in allen Sortimenten und Einzelpositionen Punkt für Punkt einzulösen. Das gilt besonders für die Leistungen zur Versorgung der Bevölkerung. Über ihre Qualität und Zuverlässigkeit entscheiden wir durch unsere Arbeit in jedem Betrieb, im Handel sowie durch die Leitungstätigkeit in jedem Stadtbezirk und im Magistrat.

Die im Rahmen unserer Initiative „Mehr Konsumgüter aus Berlin“ übernommene Verpflichtung, Erzeugnisse im Wert von 140 Millionen Mark zusätzlich zum Plan für die Versorgung der Bevölkerung herzustellen, werden wir voll erfüllen. In enger Zusammenarbeit zwischen Industrie und Handel wollen wir auf die Erfordernisse der Versorgung schnell reagieren und unsere Möglichkeiten für weitere ergebniskonkrete Initiativen noch besser nutzen.

Ausgehend von unserer territorialen Verantwortung unterstützen wir besonders die bezirksgeleitete Industrie zur bedarfsgerechten Produktion und Bereitstellung der Sortimente der „1000 kleinen Dinge“ und der Ersatzteile.

Anspruchsvolle Ziele und Aufgaben stellen wir uns in den Kollektiven der Forschung und Entwicklung, um mit Spitzenleistungen für unser Land und auf den Außenmärkten aufwarten zu können. Es geht uns um kurze Entwicklungs- und Überleitungszeiten, letztlich um höhere ökonomische Ergebnisse. Von besonderem Gewicht ist dabei das schöpferische Potential der über 72 000 Neuerer und Rationalisatoren der Hauptstadt. Mit der planmäßigen Realisierung solcher Vorhaben wie z. B. dem Mikrooptoelektronik Zentrum im VEB Werk für Fernseh elektronik schaffen wir zielgerichtet weitere Voraussetzungen für die breitere Entwicklung, Produktion und Anwendung der Schlüsseltechnologien in Berlin.

Wir haben uns vorgenommen, die Kostenentwicklung gründlicher zu analysieren und die Ursachen für Kostenüberschreitungen aufzudecken und zu beseitigen. Für uns ist Sparsamkeit ein Gebot der Vernunft. Wir beziehen sie auf die ökonomischen Ergebnisse aus den Plänen Wissenschaft und Technik ebenso wie auf eine vorbildliche Bestandswirtschaft und die Senkung des Verwaltungsaufwandes.

Gewinner und neue Chancen

Aus Anlaß des 40. Jahrestages der Gründung unserer Republik und der am 17. November stattfindenden Intensivierungskonferenz der BPO der SED ruft die Betriebsgewerkschaftsleitung zur Teilnahme an einem neuen Wandzeitungswettbewerb auf. Die

Teilnahmemeldungen sind bis zum 6. Oktober an die BGL (App. 23 07 oder 23 09) zu richten.

Inzwischen wurde auch der vorangegangene Wandzeitungswettbewerb zum Weltfriedenstag ausgewertet. Danach belegten die Kollektive

„Adelante“ (VPH 3) und „Fidel Castro“ (VPH 12) den ersten Platz, kamen die Brigaden „Ursula Goetze“ (B 2) und „Einheit“ (IM 5) auf Platz 2 und die Kollektive „Lunachod“ (RP) und „Vietnam“ (RS 4) auf den dritten Rang.

Herzlichen Glückwunsch

Studenten schlossen zweite Runde erfolgreich ab

In unserem Betrieb waren auf der Basis von Vereinbarungen mit den Bildungseinrichtungen im zweiten Durchgang des Studentensommers 30 Studenten der Technischen Hochschule Ilmenau und 14 Studenten der Technischen Universität Dresden im Einsatz.

Die Studenten der TH Ilmenau waren in der Halbleiterbauelementefertigung im Jugendobjekt Lichtenberg Nordost eingesetzt. Mit ihrer Hilfe konnte in diesem Werkteil im Monat August die höchste industrielle Warenproduktion seit der Produktionsaufnahme in diesem Fertigungsabschnitt unseres Betriebes realisiert werden. Bezogen auf die geleisteten Stunden haben die Studenten eine Warenproduktion von 454 000 Mark erbracht, womit die geplante Arbeitsproduktivität mit neun Prozent überboten wurde.

Hervorzuheben ist, daß trotz Krankheit und Ausfall von Studenten dennoch dieses gute Er-

gebnis erreicht werden konnte. Von allen Abteilungen wurde den Studenten eine hohe Leistungsbereitschaft und eine gute Arbeitsdisziplin bescheinigt.

Mit den für den Studentensommer zuständigen ökonomischen Abteilungen und Bereichen wurde in diesem Jahr sehr gut zusammengearbeitet, wobei insbesondere die Kooperation mit dem Kollegen Flache (A) und der Kollegin Dannis (CO 4) hervorragend klappte. Trotz guter Vorbereitung ist es uns jedoch unverständlich, wie es im Fachdirektorat Forschung und Technologie zu einer Unterbrechung des Informationsflusses kommen konnte, wodurch die Studenten dort erhebliche Startschwierigkeiten hatten.

Am 24. August besuchten Vertreter der staatlichen und gesellschaftlichen Leitung der Technischen Hochschule Ilmenau unseren Betrieb. Während eines Rundgangs durch die Fertigung erhielten sie einen Einblick in die

Produktion und klärten von den Studenten aufgeworfene Fragen und Probleme oft direkt am Arbeitsplatz.

Die wissenschaftliche Studentenbrigade der TU Dresden – hier waren 14 Studenten im Einsatz – arbeitete im Fachdirektorat Forschung und Technologie. Obwohl hierbei keine direkte Warenproduktion abgerechnet werden konnte, wird eingeschätzt, daß die ökonomische Zielstellung erfüllt wurde.

Lobend ist zu erwähnen, daß alle Studenten an einem Subbotnik teilgenommen haben. Zusätzlich leisteten vier Studenten Überstunden. Ebenso nahmen alle Studenten an einer Beratung mit der Zentralen FDJ-Leitung unseres Betriebes teil.

Von den Leistungen ihrer Studenten überzeugten sich Vertreter der Universität während eines Besuches am 8. August.

Silke Dippe
Jörg Siegers

Schülereinsatz in der Abteilung CF 3

Dank für geleistete Erziehungsarbeit

Alle Erzieher unserer Jugend sind aufgefordert, ihren Beitrag zur Entwicklung des schöpferischen Denkens und Handelns der Schüler zu leisten. Der polytechnische Charakter unserer Schule ist zu einem Merkmal der Bildungspolitik in der DDR geworden. Sie beinhaltet vielfältige Potenzen für die Entwicklung von Fleiß und Ausdauer.

Seit vielen Jahren betreuen die Kollegen der Abteilung CF 3 ständig Schüler der 10. Klasse aus vier Köpenicker Oberschulen im Rahmen des polytechnischen Unterrichts. Mit viel Verständnis und pädagogischem Geschick meisterten die Kollegen anstehende Probleme. In Gesprächen mit den Kollegen konnten spezielle Ratschläge zur Erziehung der Jugend und zu einer objektiven Schülerbewertung ausgetauscht werden. Zur Zusammenarbeit mit der Abteilung Polytechnik waren die Mitarbeiter der Abteilung CF 3 immer bereit.

Besonderer Wert wurde auf die Einhaltung des Arbeitsschutzes und auf die vorgeschriebenen Qualitätsparameter gelegt. Durch diese kontinuierliche Arbeit konnten Schüler allgemeinbildend auf den kommenden Lebensabschnitt vorbereitet werden.

Für die geleistete Erziehungsarbeit bedanken wir uns bei dem Kollektiv CF 3.

Schröder,
Lehrobermeister 10. Klasse

Duften Eltern, duften Schüler!

Vom Klassenleiter der Klasse 10a der 20. Oberschule „G. E. Lessing“ in Berlin-Lichtenberg erhielten wir folgenden Brief:

Die Kollegin ihres Betriebes, Frau Klasse, war in den Jahren 1979 bis 1989 Mitglied des Elternaktivs der ehemaligen Klasse 10a unserer Schule. Durch ihre aktive Mitarbeit bei der Lösung von sozialpolitischen Fragen hat sie großen Anteil an der Erfüllung unserer Erziehungsaufgaben. Mit besonderem Engage-

ment hat sie zum Gelingen vieler Veranstaltungen der Klasse beigetragen. Als ehemaliger Klassenleiter der 10a möchte ich sie bitten, die Tätigkeit von Frau Klasse auf diese Weise auch im Betriebskollektiv nochmals zu würdigen.

C. Mohaupt
Die Kollegin Klass arbeitet in der Abteilung ETZ 5.

Wie wir von der 19. Oberschule in Marzahn erfuhren, wurde Martin Jürgens mit der Urkunde „Für gutes Lernen in der sozialistischen Schule ausgezeichnet. Seine Mutter, Sigrid Jürgens, ist in der Abteilung ELM 1 tätig.

30 Jahre Fotografie von Kurt Schwarz

Ausstellung im Foyer des WF-Kulturhauses vom 6. bis 27. Oktober

Auf der ganzen Welt entstehen tagtäglich Millionen neuer Fotos. Wenn jemand über drei Jahrzehnte professionell fotografiert hat, dann belegt sich seine Arbeit in Zehntausenden von Augenblicken, die auf Fotos festgehalten wurden. Das trifft zu auf den Berliner Fotografen Kurt Schwarz, der von diesen drei Jahrzehnten allein 15 Jahre durch die Schule der „Berliner Zeitung“ ging. Das bringt die unabdingbare und unablässige Berührung mit den Alltagslichkeiten, aber auch mit den Besonderheiten des Alltags mit sich. Heute arbei-



„Blumenfrau am Rosenthaler Platz“ – 1963



„Einschulung“ – 1972



„Parade“ – 1969

tet Kurt Schwarz für Presse, Industrie, Kunsthandel und Werbung. Mehr als zwanzig Jahre hielt er die Entwicklung des WF und Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens im Bild fest. Reportagereisen als Bildreporter führten ihn in die Sowjetunion, nach Polen, die CSSR, Ungarn, Korea und die BRD. In der Exposition wird der Betrachter ganz sicher von dieser oder jener Fotografie berührt sein – sei es, weil sie Erinnerungen wecken oder Gegenwärtiges aus besonderer Sicht beleuchten.

Bernd Redies „Der Kenner“ – 1966



„Ella“

Vom 5-PS-Motor zum Mikrochip

Als Kommunist wird keiner geboren

GO-Sekretär Alfred Hermstein zu Fragen
der Parteiarbeit

Einer der „Alteingesessenen“ im Werk für Fernseh-elektronik ist, mit zeitweiligem Seitensprung, Genosse Alfred Hermstein (52). Einen großen Teil dieser Zeit im WF übte er Parteifunktionen aus. Das ist Anlaß für uns, ihn jetzt, wo die Genossen in Vorbereitung des XII. Parteitages besondere Aktivitäten entfalten, in einem Interview vorzustellen.

Wie war deine Entwicklung bis heute?

Am 1. September 1952 habe ich im WF eine Lehre als Elektromechaniker begonnen. Gerhard Friedrich, heute Vorsitzender der ABI, war damals mein Lehrmeister. Danach arbeitete ich im Bereich Spezialröhren, war dann in der „Sonderwerkstatt Schüler“. Hier wurden Gestelle für die ersten Fernsehsender gebaut.

Ich qualifizierte mich zum Prüffeldmechaniker und arbeitete zeitweise im VEB Meßelektronik.

Von 1965 bis 1970 qualifizierte ich mich im Abendstudium an der Ingenieurschule Leipzig als Ingenieur für Automatisierungstechnik. Von 1970 bis 1977 war ich beim Ministerrat im Amt für Preise tätig. In meiner Funktion dort hatte ich auch wieder mit dem WF, das damals der VVB Vakuumelektronik angehörte, zu tun.

Die „alte Liebe“ erwachte und du wechselst dann wieder zum WF über?

Ja, 1977 begann ich in der Abteilung Preise zu arbeiten und wurde 1978 APO-Sekretär der APO Ö/B. Bis zur Gründung der GO Ökonomie 1983 habe ich sie geleitet und seitdem bin ich GO-Sekretär.

Was hat deine Entscheidung, Parteisekretär zu werden, beeinflusst?

Mich hat schon immer die Arbeit mit den Menschen gereizt.

Das hättest du doch auch als staatlicher Leiter haben können?

Die Parteiarbeit hat eine besondere Brisanz. Ich habe den Entwicklungsweg der DDR von den Anfängen her erlebt und bin von seiner Richtigkeit überzeugt, auch für die Zukunft.

Diesen Weg, der durch die Politik unserer Partei bestimmt wird, sollte jeder DDR-Bürger aus vollem Herzen beschreiten. Daß das noch nicht von jedem in vollem Umfang erfaßt wird, weiß ich. Deshalb ist es mein Ziel, in meinem Verantwortungsbereich die Politik der

SED allen Kollegen nahezu bringen, sie zu erläutern.

Gerade in der letzten Zeit diskutieren wir ja viel über die Abkehr von DDR-Bürgern von ihrem Vaterland. Wie wertest du ihren Schritt?

Ja, auch ein Parteisekretär, vielleicht gerade besonders er, kommt hier nicht um eine Diskussion herum.

Bei der Bewertung der Situation, sollte man sich auf keinen Fall von der Hysterie anstecken lassen, die von westlichen Massenmedien entfacht wird, Ruhe und Besonnenheit zeigen.

empfehlen, zielen auf Abkehr von unserer politischen Grundidee, auf Abkehr vom Marxismus/Leninismus, kurz, auf Abkehr vom Sozialismus.

Andererseits müssen wir natürlich Überlegungen anstellen, wie wir unser Land noch attraktiver machen können, um in jedem Bürger die Liebe zu seinem Vaterland, zu seinem Zuhause zu vertiefen. Das ist sicher mühevoll und verlangt von jedem Genossen Einfühlungsvermögen, die Fähigkeit, zuhören zu können, keinen Fragen und Kritiken auszuweichen, Veränderungen bei Mängeln



Ein Parteisekretär trägt hier in zweierlei Hinsicht Verantwortung: Er muß die ideologische Beeinflussung durch die Meinungsmacher westlicher Prägung werten und abwehren, zum Beispiel auch die Schreierei nach Reformen. Reformen, die westliche Politiker unserem Land

anzustreben und durchzusetzen.

Nun ist auch ein Parteifunktionär nicht allwissend, hat nicht auf jede Frage eine Antwort parat?

Als Kommunist wird keiner geboren. Die Fähigkeit, als

Genossin Ilse Strogies, Hauptbuchhalter:

Ich kenne Alfred aus seiner Tätigkeit als APO-Sekretär. Damals, in der APO-Leitung war ich sein Stellvertreter.

Alfred tritt immer klassenbewußt auf. Er ist nie überheblich. Man kann mit ihm auch Dinge beraten, die im Moment noch nicht klar sind.

Daß er die schwierige Funktion als GO-Sekretär übernommen hat, schätze ich an ihm, sie verlangt viel menschliche Reife, die er hat.

Genosse Erhard Friedrich, Vorsitzender der ABI-Betriebskommission:

Er ist ruhig und weiß, was er will – ausgeglichen, zuverlässig, korrekt. Alfred tritt immer politisch bewußt auf, er ist ein Kommunist, wie man ihn sich wünscht.

Ich bin überzeugt, daß er gut mit Menschen arbeiten kann.

solcher zu wirken, wächst mit der eigenen Entwicklung, mit den Aufgaben, die zu be-

Klassenstandpunkt beziehen, kein Schwanken in Grundpositionen, Optimismus, Mut...

Wer hat deinen Weg als Kommunist beeinflusst?

Ilse Strogies. Sie hat sich immer klar zur Politik unserer Partei bekannt. Für mich war sie sachkundiger Ansprechpartner, als wir gemeinsam in einer APO-Leitung arbeiteten, ein Vorbild.

Wie siehst Du Dich?

Ich bin von ruhiger Gemütsart, jedenfalls neige ich nicht dazu, emotional überschwänglich zu reagieren.

Mein Prinzip ist: Erst denken, dann antworten.

Im übrigen halte ich mich nicht für vollkommen. Deshalb absolvierte ich jetzt auch ein zweijähriges Fernstudium an der Bezirksparteischule.

Und dann?

Auf jeden Fall werde ich weiter politisch arbeiten. Ich bin kein „trockener Schreibtischpolitiker“, die Arbeit mit den Menschen ziehe ich vor.

Ansonsten wird man von seiner Pflicht als Genosse, als Kommunist, nie entlassen. Entweder man ist es – oder nicht.

Zur Zeit werden in den Grundorganisationen persönliche Gespräche mit jedem Genossen geführt. Welche Ergebnisse versprichst du dir davon?

Viele kluge Hinweise zur Verbesserung der Arbeit in der Grundorganisation, konkrete Vorstellungen zum Wirksamwerden als Agitator der Partei im umfassenden Sinne...

Parteiarbeit kann nur die Arbeit aller Genossen sein. **Bleibt, viel Erfolg zu wünschen bei der Realisierung aller vor Eurer Grundorganisation stehenden Aufgaben.**

H. S.-B.

Foto: Knoblach

Aus der Betriebsgeschichte

Im Zusammenhang mit den Aufgaben zum 2.

Fünfjahrplan 1956–1960 erhielt das WF die Aufgabe, die Bildröhrenproduktion zu vereinfachen und dazu mit dem Bau eines neuen Produktionsgebäudes die Bedingungen zu schaffen.

Die SED-Kreisleitung Berlin-Köpenick rief zur Erfüllung der ökonomi-

schon Aufgaben zu einem Wettbewerb zwischen den sechs Großbetrieben der Elektroindustrie im Stadtbezirk auf.

1956 wurde ein Parteikabinett – später Bildungsstätte der Partei – gebildet, dessen Leiter Genosse Rolf Brandt mit dem Lektor Dieter Schulze wurde.

Am 16. 7. 1956 wurde

der bisherige Hauptdirektor der „Bewag“, Genosse Ernst Wasko, als Betriebsdirektor eingesetzt. Ab Februar 1957 wurde die Arbeitszeit täglich um eine halbe Stunde verkürzt.

Am 12. Oktober erhielt jeder Kämpfer der Kampfgruppenhundert-schaft aus den Händen bewährter Arbeiter seine persönliche Waffe.

Den 40. Jahrestag der Gründung der DDR und XII. Parteitag der SED zielstrebig und konsequent vorbereiten

Berlin widerspiegelt Kraft des Sozialismus

Aus der einleitenden Rede von Günter Schabowski

Die traditionelle Berliner Bestarbeiterkonferenz sei ein Forum, wie es berufener nicht sein könne, sagte Günter Schabowski, um wenige Tage vor dem 40. Jahrestag der DDR der Bereitschaft und dem Willen der Werktätigen Berlins Ausdruck zu verleihen, den sozialistischen Friedensstaat auf deutschem Boden durch eigene hohe Leistungen allseitig weiter zu stärken. Damit werde auch den gegenwärtigen antikommunistischen Exzessen von Medien und Politikern der BRD die einzig richtige Antwort erteilt.

Hetze gegen die DDR

Eingehend befaßte sich der Redner mit Motiven der gegenwärtig gegen die DDR entfesselten Schlammschlacht. Notwendig sei es, die Dinge vom Kopf auf die Füße zu stellen. Manche Leute in Bonn könnten das dauernde Versagen ihrer revanchistischen Illusionen in bezug auf die DDR nicht verwinden. 40 Jahre DDR — das seien 40 mal 365 Tage des Scheiterns der Konspiration, der Anschläge, der Isolierungsversuche, der Verleumdungen, die von der BRD unausgesetzt gegen die DDR betrieben wurden. Unter Hinweis auf die anachronistische und völkerrechtswidrige „Obhutspflicht“, die sich Bonn über die Bürger der DDR anmaße, stellte Günter Schabowski fest: „Sie sind wieder einmal vom Hallstein-Syndrom, dem chronischen Leiden der BRD-Politik, geschüttelt.“

Die DDR, also der Sozialismus auf deutschem Boden, sei dem Imperialismus so unerträglich, weil sich darin die Wachablösung für sein überlebtes System ankündige. Dahinter stecke die Urangst der Ausbeuter, ihre Objekte könnten sich selbständig machen. Mehr noch, sie könnten es besser machen, wie es die menschengerechten Resultate der Reformpolitik der SED ausweisen. Die Werktätigen der DDR könne das nur darin bestärken, mit ihrer Arbeit die Lebenskraft des Sozialismus noch augenscheinlicher und greifbarer unter Beweis zu stellen. Hand anlegen, um in Ordnung zu bringen, was noch nicht in Ordnung ist, können wir nur selber tun. Aber gerade der Sozialismus, unsere sozialistische Demokratie räumten uns dafür alle Möglichkeiten ein.

Mit der Hetze gegen die DDR, sagte der Redner, wolle man die Frage der Friedenssicherung und der Verantwortung der BRD dafür von der politischen Tages-

ordnung verdrängen, auf die sie von Erich Honecker so nachdrücklich gesetzt wurde, als er 1987 die BRD besuchte. Die Luft aus dem Popanz „Bedrohungslüge“ sei heraus. Das Weltgewissen, die Massenstimmung — auch in den NATO-Ländern — wende sich gegen das weitere Andrehen der Rüstungsschraube.

In dieser Situation sei die Hetze gegen die DDR ein berechneter Ablenkungsversuch, in dessen Windschatten neue Tatsachen der Rüstungen geschaffen werden sollen. Die DDR werde den Griff nicht lockern, in den sie Bonn schon geraume Zeit genommen habe, damit es seiner eigenen Verantwortung für Frieden und Sicherheit in Europa nachkommt. Sie würde sich durch Scharfmacherei der anderen Seite nicht dazu verleiten lassen, von der Linie des konstruktiven, besonnenen Suchens nach Lösungen komplizierter und strittiger Fragen im Interesse von Frieden und Sicherheit unseres Kontinents abzugehen.

Schöpferische Arbeit

Alles, was wir in diesen Tagen erleben, ist Aggression aus der geschichtlichen Defensive, in die das imperialistische System unwillkürlich geraten ist. Indem wir unser Land, indem wir den Sozialismus stärken, seine humanistischen Potenzen entfalten und voll ausschöpfen, nutzen wir uns selbst und beweisen zugleich die Unentbehrlichkeit der Existenz der DDR für die Wahrung der Lebensinteressen aller Völker Europas.

Unsere freie, friedliche, initiativreiche und schöpferische Arbeit war, sei und bleibe die erste Quelle aller Errungenschaften, die wir nach 40 Jahren, aber erlangen es besser machen, wie es die menschengerechten Resultate der Reformpolitik der SED ausweisen. Die Werktätigen der DDR könne das nur darin bestärken, mit ihrer Arbeit die Lebenskraft des Sozialismus noch augenscheinlicher und greifbarer unter Beweis zu stellen. Hand anlegen, um in Ordnung zu bringen, was noch nicht in Ordnung ist, können wir nur selber tun. Aber gerade der Sozialismus, unsere sozialistische Demokratie räumten uns dafür alle Möglichkeiten ein.

Berlin bezeuge die Leistungskraft des Sozialismus, sagte Günter Schabowski. Die neuen Stadtbezirke, die rekonstruierten Wohngebiete, die Kulturbauten, Einrichtungen des Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesens, die in neuer Schönheit wiedererstandenen Baudenkmäler seien auch nach dem Urteil von Millionen Besuchern aus aller Welt beeindruckende Posten in der 40jährigen Bilanz der DDR.

Wir bekräftigen den Grundsatz, erklärte der Redner, daß ein Plan erst dann als erfüllt gel-

ten kann, wenn er auch in seiner ergebniskonkreten Struktur und vertragsgerecht realisiert wird. Als einen weiteren Schwerpunkt zur ökonomischen Leistungsentwicklung charakterisierte Günter Schabowski die Kostensenkung und Erwirtschaftung des geplanten Gewinns.

Als einen dritten Schwerpunkt hob der 1. Sekretär der Bezirksleitung den noch effektiveren Einsatz von Wissenschaft und Technik hervor. Es komme darauf an, die Erneuerung der Produktion weiter zu beschleunigen, noch mehr und in kürzeren Fristen Spitzenerzeugnisse zu entwickeln und mit produktiveren Technologien schnell in die Produktion zu überführen.

Jetzt erst recht werden wir unser Land stärken

Aus dem Schlußwort von Günter Mittag

Zu Beginn seines Schlußwortes überbrachte Günter Mittag den Berliner Bestarbeitern die herzlichsten Grüße des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker. Sie wurden mit großer Freude aufgenommen. Ebenso die folgenden Worte Günter Mittags: „Ich hatte gestern wiederum Gelegenheit, mit Genossen Erich Honecker persönlich zu sprechen. Ihm geht es gut — und wir können davon ausgehen, daß er bald seine Arbeit in vollem Umfang wiederaufnehmen wird. Genosse Honecker ist fest davon überzeugt, daß die Berliner Werktätigen mit neuen großen Arbeitstagen den XII. Parteitag der SED vorbereiten werden. Das dient der Fortführung des bewährten Kurses der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Das bringt jedem einzelnen Vorteile, und es stärkt die Republik. Doch attraktiver wird durch die Arbeit an jedem Platz der Sozialismus auf deutschem Boden.“

Je stärker der Sozialismus, desto sicherer der Frieden.“ „Nichts und niemand“, so sagte er, „wird uns von diesem Weg abbringen. Alles zu tun für das Glück und das Wohl des Volkes und seine friedliche Zukunft — das war, ist und bleibt für unsere Partei, für uns alle Sinn, Inhalt und Zweck gemeinsamen Handelns.“

Erfüllte Pläne

Diese kämpferische Position bestimmte auch eure Konferenz. Kraftvoll erklang hier die Stimme



Während der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz am 14. September im Palast der Republik

Versorgung erstrangig

In diesem Zusammenhang beschäftigt sich der Redner eingehend mit der Konsumgüterproduktion in der Berliner Industrie, mit Fragen des Handelns und der Versorgung. Auch hier, so unterstrich er, gehe es zuerst und vor allem um die volle Wahrnehmung der eigenen Verantwortung. Es sei erfreulich, daß die Berliner Betriebe den Plan für den Absatz von Fertigerzeugnissen für die Bevölkerung bis Ende August überbieten und einen Vorsprung von fast 80 Millionen Mark erreichen konnten. Leider aber werde das gute Resultat geschmälert von Betrieben mit Plan- und Vertragsrückständen.

Konkrete Taten

In diesem, unserem Staat kann jeder Bürger ein menschenwürdiges Leben führen. In Sicherheit und Geborgenheit. Heute und in Zukunft. Frei von Ausbeutung und Existenzangst. In diesem, unserem Staat geht seit seiner Gründung alle Macht vom Volke aus und dient seinen Interessen.

Hochentwickelte Technik

Tausendfach bewiesen erfolgreich realisierte Rationalisierungsobjekte: Reserven in betrieblicher Größenordnung sind zu mobilisieren, wenn jeder an seinem Platz seine Verantwortung wahrnimmt.

„Kampfgeist gepaart mit Können — so entstehen Höchstleistungen für die Republik. Sie sind überall möglich, weil bei uns überall die gleiche Grundbedingung existiert: Die Werte menschlicher Arbeit kommen dem Menschen selbst zugute. Dazu gehört ganz selbstverständlich auch dies: Wer der Gesellschaft besonders viel gibt, soll dafür auch hohe gesellschaftliche materielle und moralische Anerkennung finden. Bei uns gilt das sozialistische Leistungsprinzip. Als eine entscheidende Triebkraft wollen wir es noch besser nutzen.“

Gewinn hoch, Kosten runter

Aus dem Diskussionsbeitrag von Dr. Heinz Warzcha, Generaldirektor des Werkzeugmaschinenkombinats „7. Oktober“

Seit dem 1. Januar 1988 gehört unser Kombinat zu den 16, die das Prinzip der Eigenwirtschaft probieren. Wir haben in dieser Zeit Monat für Monat den Plan in den von der Partei beschlossenen Hauptkennziffern der Leistungsbewertung erfüllt, überdurchschnittliche Zuwachsraten erreicht.

Der Nettogewinn entwickelte sich in unserem Kombinat immer mehr zur zentralen Kennziffer für die Steuerung des Kombinats, vor allen Dingen bei perspektivischen Betrachtungen. Unter strikter Wahrung der Ansprüche des Staatshaushaltes finanzieren wir nun in der von mir beschriebenen Zeit selbst die Ausgaben für die Forschung und Entwicklung, die Ausgaben für Investitionen, für die Fonds der persönlichen und kollektiven materiellen Interessiertheit.

In Diskussionen mit unseren Arbeitern, die ein großes Interesse an der Eigenwirtschaft haben, versuche ich, das Prinzip auf eine Kurzformel zu bringen. Eigenwirtschaft heißt Nettogewinn hoch, Kosten runter. Wenn man danach arbeitet, kann man gar nicht viel verkehrt machen. Die Hauptquelle für die Erwirtschaftung eines hohen Nettogewinns ist die ökonomische Verwertung von Wissenschaft und Technik. Träger von Nettogewinn sind moderne, gut verkäufliche Erzeugnisse und Technologien, die mit geringstmöglichem Aufwand an lebendiger und vergewaltigter Arbeit hergestellt und auf den Märkten gut verkäuflich sind.

Wie sieht das auf den Märkten aus? Was haben wir dort erreicht? Zur Zeit läuft in Hannover die europäische Werkzeugmaschinenausstellung „EMO '89“. Es zeigt sich: Noch nie in den letzten Jahrzehnten waren die Verkaufschancen für Werkzeugmaschinen so günstig wie zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Aber: Noch nie hat sich der wissenschaftlich-technische Fortschritt so schnell von den Ideen in die Gegenstände hineinmaterialisiert, noch nie waren die Anforderungen so hoch wie heute.

Köpenicker leisten wichtigen Beitrag auf dem Hauptkampffeld

Brief Günter Schabowskis an Jugendbrigaden unseres Stadtbezirkes

Liebe Freunde! Euer Brief gibt überzeugend darüber Auskunft, wie Ihr den Volkswirtschaftsplanes. Das ist Schwung des „FDJ-Aufgebots DDR 40“ genutzt habt, um Euer „Angebot zum Zwölften“ zu formulieren und tatkräftig in Angriff zu nehmen.

Mit der Parteitageinitiative Eurer Jugendbrigaden setzt Ihr die Tradition der Köpenicker Bestarbeiter fort. „Konkret öffentlich“ der ersten Gesetze, das die Sorge Ihr dafür, daß die jungen Arbeiter ihre Aufgaben genau erfüllen und sich an hohen Zielen beweisen können. So stellt Ihr einen wichtigen Beitrag zur Fortsetzung unseres Kurses der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik und stellt die großen schöpferischen Potenzen der FDJler in den Dienst der Gesellschaftsstrategie der SED.

Besonders beeindruckt habt Ihr mich mit Eurem politischen

Herangehen an die gezielte Erfüllung und Überbietung des Volkswirtschaftsplanes. Das ist genau der Stil, den wir jetzt brauchen, um unsere Republik zu stärken, weil es auch den Feinden des Sozialismus unmißverständlich klar macht, daß Partei der Arbeiterklasse und Jugendverband nicht auseinanderzudividieren sind. Schon seit dem ersten Jubeljahr der DDR, einem der ersten Volksvertretung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates verabschiedet hat, ist der Grundsatz der Kommunisten, die Jugend zu fördern, bei uns in vier Jahrzehnten der DDR-Geschichte hat das vor allem auch die Arbeiterjugend zu hohen Leistungen inspiriert, wurden die Jugendbrigaden zu Motoren bei der Durchsetzung des Neuen und zu Kaderschmieden des Sozialismus.

Heute geht es um die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution auf sozialistische Art, nämlich zum Wohle des ganzen Volkes. Wie Ihr Euch diesen Herausforderungen stellt, geht aus den Verpflichtungen hervor, die in Eurem Brief enthalten sind.

Mit großem Interesse sehe ich Eueren ersten Zwischenbilanz entgegen, die Ihr zur 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz ziehen wollt. Ich bin sicher, daß Ihr in den Monaten der Parteitagevorbereitung weiterhin zeigen werdet, was in Euch steckt. Dabei wünsche ich Euch gute Ideen, Stehvermögen und immer einen heißen Draht zu den Betriebs- und Gewerkschaftsleitungen. Der Unterstützung durch die Berliner Parteiorganisation könnt Ihr jederzeit gewiß sein.

Mit sozialistischem Gruß
Günter Schabowski

Neues vom Stammtisch:

Achtzehn Jugendbrigadisten rechneten Ergebnisse ab

168 Jugendkollektive unterbreiteten ihr „Angebot zum Zwölften“

Ein Platz am Stammtisch ist begehrt: Hier sitzt man in vertrauter Runde, redet sich die Köpfe heiß über Gott und die Welt, hört den anderen zu. Jeder kommt zu Wort, Tabus gibt es nicht. Man versucht einander zu helfen, sei es durch Rat oder Tat. Unter Gleichgesinnten gehört sich das so, erst recht am Stammtisch.

All das trifft auf den Stammtisch der Jugendbrigaden zu, an dem die Vertreter von 18 Köpenicker Jugendkollektiven Platz nehmen. Am 12. September, unmittelbar vor der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz, kam man erneut zusammen. Klare Sache, diesmal ging es darum, wie die jungen Leute ihre Verpflichtungen zu Höchstleistungen anlässlich des Weltfriedenstages erfüllen.

Es beeindruckte schon, was in den letzten Wochen geleistet wurde. Ob es die trotz Unterbesetzung zehn Tage vorfristig fertiggestellten Anschlüsse für die neue Brot- und Brötchenanlage im Bako Marzahn durch Jugendliche des VEB Baumontage Berlin waren oder das trotz Generalreparatur eingelöste Versprechen

der „Kortschagins“ aus dem Kampf um Termintreue bei REWATEX trotz vieler Ausfälle ... Alle Jugendbrigaden bemühten sich intensiv, den selbstgesetzten Maßstäben gerecht zu werden. Schließlich hatten diese Kollektive die anderen Köpenicker Jugendbrigaden aufgerufen, ebenfalls ihr „Angebot zum Zwölften“ zu unterbreiten. Bislang antworteten 168, das sind etwa zwei Drittel der Jugendbrigaden unseres Stadtbezirkes. Für die Initiatoren Ehrensache, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Die Runde am Stammtisch zeigte, nicht überall gelang es, die gesteckten Ziele zu erreichen. Die Jugendbrigade „Karl Marx“ im KWO kämpft darum, daß ihre veraltete Anlage überhaupt arbeiten kann, zusätzliche Resultate waren beim besten Willen nicht drin. Den bei ihr hergestellten Gummi benötigten die Reifenwerker. Deren Vertreter konnte berichten, daß seine Kollegen gut im Rennen um eine zusätzliche Tagesproduktion ließen. Sie hoffen, daß sich das

Problem ihrer Zulieferer bald löst.

Leider erfuhren die Jugendbrigadisten nicht, welche Ergebnisse die jungen Leute der Großteilfertigung des TRO aufweisen können — der Jugendbrigadier fehlte. Bedauerlich ist diese Tatsache auch für das Kollektiv, legten doch die Anwesenden manch hemmendes Problem auf den Tisch und suchten nach Lösungen. Rainer Lakomczyk aus dem WF sprach die unverändert schlechte Versorgung während der Nachtschicht an. Für eine der nächsten Nachtschichten verabredete sich FDGB-Kreisvorsitzender Peter Straßberger mit ihm, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen und Veränderungen einzuleiten. Unterstützung erhalten auch der neue Köpenicker Jugendmodellen, dessen Eröffnung am 9. Oktober noch fraglich erscheint, die Jugendfreunde des VEB Mechanisierung Köpenick mit ihrem Bilanzierungsproblem und die anderen Jugendbrigaden, die ihre Sorgen auspackten. Die TROjaner verpaßten also eine günstige Gelegenheit!

Uwe Spacek

fdj-jugendseite report

Ein Minister läßt sich in die Karten schauen

Um es gleich vorweg zu nehmen, die Karten betrafen die Strategie bis zum Jahr 2000 des Industriebereiches Elektrotechnik/Elektronik. Am Rande der 31. Berliner Bezirks-MMM fand am 13. 4. ein Forum mit dem Genossen Meier, Minister des oben genannten Bereiches statt. Laut seinen Aussagen wird die HiFi-Technik weiterentwickelt und ist die Entwicklung von CD-

Geräten in Angriff genommen worden. Die dafür benötigten Compact-Disc werden aus der CSSR importiert.

Auf eine entsprechende Frage eingehend, unterstrich der Minister daß die DDR bereits jetzt die technischen Möglichkeiten der Satellitenempfangstechnik beherrscht. Perspektivisch wird an Vorschaltgeräten gearbeitet, die mit handelsüblichen Farbfern-

sehgeräten gekoppelt, Satellitenempfang ermöglichen. Geräte der nächsten Generation werden entsprechende Technik bereits enthalten.

Erfreulich aus WF-Sicht: Das Exponat „Kolbenstangenbremse“ aus dem Farbbildröhrenwerk erhielt ein Ehrendiplom des Oberbürgermeisters von Berlin. An das Jugendkollektiv der Abteilung AE3 übergab der Minister eine neue MMM-Aufgabe zur Montage von Universal-Flachbandanzeigen.

Uwe Herrmann

„Angeber mit Walkman“ Bummel durch Berliner Ausstellungen

Erzeugnisse der Leichtindustrie der Altstadt, rund um das ehemalige Königsschloß. Die erste Etage des Kulturzentrums präsentationszentrum am Fernsehturm zu

besichtigen. Die Palette reicht von folkloristischen Stoffen, traditionellen Lampen über Kosmetika, Kinderspielzeug bis zur modernen Unterhaltungselektronik. In diesem Zusammenhang unbedingt sehenswert, ist die äußerst lebenswerte Ausstellung von Zeichnungen, mit denen chinesische Kinder Berlin grüßen wollen. Geht man über die Karl-Liebknecht-Straße, so gelangt man zum polnischen Informations- und Kulturzentrum. Dort ist die Fotoausstellung „Warschau grüßt Berlin“ zu besichtigen. Sie enthält unter anderem schöne Details

Wolfgang Kurt

Um eine Diskussion kommt keiner herum!

Jeder, der sich hier heimisch fühlt, ist dazu aufgerufen. Und wir müssen diese Diskussion gründlich führen. Geht es doch nicht schlechthin ums diskutieren, sondern ums Überzeugen. Überzeugen? Wovon? Vor allem davon, daß es dieser Staat DDR ist, der allen eine Möglichkeit gibt, sich frei zu entfalten! Frei, im

sozialistischen Sinne. Die, die unserem Land den Rücken kehrten, in die Objektiv westlicher Kameraleute hinein, von einem Freiheitsgefühl redeten, wännen sich ebenfalls frei. Aber man ist nicht frei, wenn man es auf diese Art und Weise beweisen muß!

Sie werden sicherlich im Westen, möglicherweise sogar gut,

ihren Weg gehen. Sie werden aber auch ins Grübeln kommen, was sie hier an Heimat aufgegeben haben und drüben zu hoffen glaubten, das gelobte Land zu finden, mit vollen Schaufenstern und Regalen, mit schönen Autos, mit Traumreisen.

Es macht betroffen, daß sie sich mißbrauchen ließen, für diese schändliche Kampagne aus der anderen Welt, deren Gebrechen wir niemals bei uns haben wollen, auch wenn schlaue Leute von dort es uns nahelegen, ihre „Erfahrungen“ bei uns anzuwenden.

Daß es viel zu tun gibt bei uns, wissen wir. Daß es von uns abhängt, wie wir dieses Land gestalten – darüber gilt es nachzudenken!

U. H.

„Ernst des Lebens“ begann

Um 13 Uhr bin ich mit Reinhard Adeler, dem FDJ-Sekretär der Betriebsberufsschule, verabredet. Mit einer leichten Verspätung trifft der gestreßte Reinhard dann auch ein. Ein paar Tips soll er mir geben, was am günstigsten wäre, mit welchen von den neuen Lehrlingen ich mich am besten unterhalten kann. Meine Rechnung, die ich so für mich allein gemacht habe, geht nicht ganz auf – von den vielen Lehrlingen an der Berufsschule sind nur wenige aus dem WF.

Eigentlich war es ja auch egal, denn man kann mit jedem reden, wenn man es ordentlich anfähngt. Mit den zukünftigen Elek-

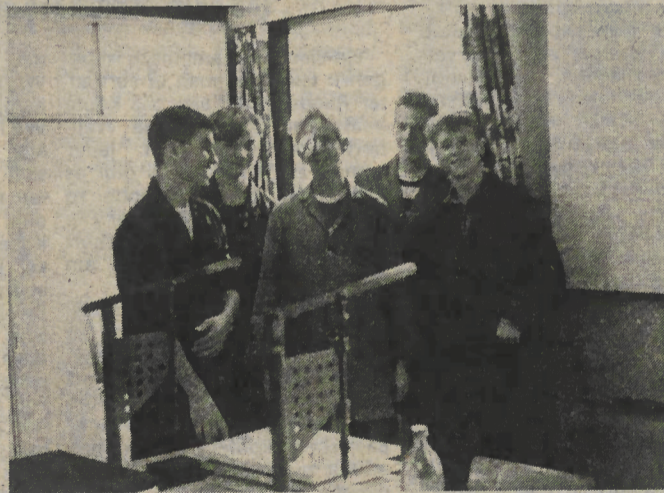
Auf die Frage, ob sie denn nun froh seien, daß die 10 Jahre Schule vorbei sind, antworteten sie nach einigem Herumdrukken: „Nein, eigentlich sind wir nicht froh darüber. Die Schule war leichter.“ Ob das eine Erkenntnis ist, die erst nach der Schule einsetzt? Ich kann mich allerdings erinnern, daß ich mich damals sehr über das Ende der Schule gefreut habe. Für die fünf ist es aber auf jeden Fall eine große Umstellung, jeden Tag von 6.50 Uhr bis nachmittags um vier ran zu müssen.

Habt ihr denn euren „Traumberuf“ gefunden? frage ich. Souveräne Antwort: „Fast! Sonst hätten wir das ja hier nicht angefangen. Aber jeder Beruf hat sicherlich so seine gewisse Eigenheiten. Den Beruf des Elektronikfacharbeiters stellen wir uns sehr interessant und vielseitig vor. Zumal dies ein Beruf mit Zukunft ist. Unseren zukünftigen Betrieb würden wir sehr gern einmal besichtigen.“ Nach einigem Nachhaken erfahre ich, daß Mike eigentlich Kriminalistik studieren wollte. Harald hatte vor, Elektronikfacharbeiter mit Abitur zu lernen, um dann Informatik zu studieren. Dafür reichten die Lehrstellen jedoch nicht aus.

tronikfacharbeitern Harald, Jens, Dirk, Oliver und Mike unterhielt ich mich jedenfalls prächtig. Zweieinhalb Jahre wollen sie jetzt noch einmal die Schulbank drücken. Ich wollte etwas über ihre Erwartungen, ihre Vorstellungen, ihre Wünsche erfahren.

Sauer waren sie darüber nicht, denn wir durften während der Unterrichtszeit miteinander sprechen. Abwechslung dieser Art ist ja im allgemeinen sehr beliebt, vor allem, wenn man die ganze Zeit über, für ein gewisses Multimeter Formkabel biegt.

Ihr verdient ja jetzt das erste Mal Geld. Zwar nicht viel aber immerhin ... „Immer noch besser, als nur Taschengeld zu haben!“ bekomme ich zur Antwort. Was werdet ihr denn mit dem ersten Geld veranstalten? frage ich. Logische Antwort: „Schnell ausgeben!“ Meine nächste Frage war die, nach den Lieblingsbeschäftigungen bzw. Hobbys der



Eigentlich sollte es ja ein ganz spontaner Schnapsschuß werden, aber die Zeit war zu knapp, um dies zu organisieren. Die Ausbildung rief.

fünf. Harald: „Alles, was mit basketbetreibt ebenfalls Elektronikbasteln zusammenhängt“. Jens ist ein kleiner Computerfreak und schon was zustande gebracht?“ Dirk spielt leidenschaftlich gern Fußball und möchte mal so etwages (vielleicht auch überlegen) Lächeln. Mike züchtet zu

Hause Riesenschlangen und spielt Basketball.

Empfindet ihr das jetzt als eine Art neuen Lebensabschnitt? „Man fühlt sich schon irgendwie ein bißchen erwachsener“, sagt Dirk. „Ich hab es mir irgendwie anders vorgestellt und nicht damit gerechnet, daß Löten und Kabelbiegen auch dazu gehört.“

Vorstellungen von ihrem künftigen Leben haben sie trotz aller neuen Erfahrungen in den letzten Wochen ziemlich genaue. Für keinen der fünf ist die Berufswahl eine Verlegenheitslösung gewesen. Sie wollen dabei bleiben und sich auf alle Fälle mit einem Studium weiterqualifizieren.

Geheiratet wird vorläufig noch nicht.

Die fünf haben etwas gegen: Hysterische Menschen, Hektik, Formkabel, Punks und Berufsverkehr.

Sie schätzen: Fußball, sich selbst, Mädchen, Disko und Ausschlafen.

Also, viel Erfolg Jungs!

Das Gespräch führte
Andreas Kopietz



•• jede woche auf seite 6 •• tel. 2052 ••

Exkursion

Wie man Geschichte „macht“ ...

(Fortsetzung aus Nr. 36)

Das Dorf Prillwitz beherbergt ein schön gelegenes „Altes Herrenhaus“ unmittelbar am See. Auch das Innere, zum Teil als Gaststätte genutzt, ist recht beeindruckend. In der Dorfkirche kann man zwei schöne spätgotische Schnitzaltäre sehen. Ins Gespräch gekommen ist Prillwitz aber wegen ganz anderer „Kunstwerke“, nämlich der Prillwitzer Idole.

Über deren Geschichte sind bis Ende des 18. und bis Mitte des 19. Jahrhunderts eine Vielzahl von Artikeln und mehrere Bücher ersiedelt, wurden die Altertümer schrieb der Autor einer Chronik der Stadt und Burg Penzlin, Eduard Danneil: „... in der Zeit, als meine Eltern nach Werder übersiedelten, wurden die Altertümer in Prillwitz, wahrscheinlich dem alten Rhetra gefunden.“ Er hätte es besser wissen müssen, denn der Schwindel war spätestens 1850 endgültig aufgeklügelt. In aller Kürze nur soviel:

Im Zeitalter der Aufklärung und Romantik nahm in Deutschland enorm das Interesse an der eigenen Geschichte zu. Mit der Napoleonischen Besetzung war dieses zusätzlich politisch motiviert. Das Geschichtsbild über die Zeit vor der Ostexpansion und Kolonisation durch deutsche Siedler ab 1150 hatte indes kaum Konturen, wenngleich der mecklenburgische Adel seine Herkunft auf slawische Vorfahren zurückführte. Dieses Vakuum füllten ab 1768 die Gebrüder Jacob und

Gideon Sponholz aus Neubrandenburg mit ihren eigenen Schöpfungen, die sie als Kultfiguren aus der alten, slawischen Hauptstadt Rhetra; dem späteren Prillwitz, ausgaben und meistbietend verkauften.

mecklenburger Herzog Carl höchstselbst, als auch der polnische Weltenbummler und Schriftsteller Jan Potocki („Abenteurer in der Sierra Morena“) sowie viele weitere Gelehrte und Sachverständige. Als die Nachfrage an-

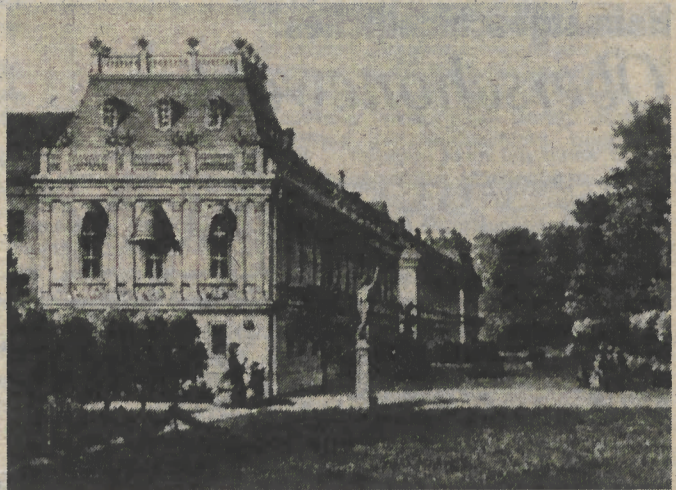


Bild links:

Das ist eines der „Kunstwerke“ der Gebrüder Jacob und Gideon Sponholz. Den Theorien zur Geschichte sollten die Fakten geliefert werden.

Unterstützt durch „angesehene Experten“ trieben sie mit ihren mehreren hundert Exponaten aus grauer Vorzeit schwunghaften Handel. Zu den Sammlern dieser wunderlichen Stücke gehörte der

wuchs, verkauften die Gebrüder Sponholz nicht mehr nur die Fundstücke ihres seeligen Großvaters aus Prillwitz, sondern gruben, praktischerweise gleich auf ihrem Grundstück in Neubran-



Blick auf das „Alte Herrenhaus“

Repros: Kreibitz

denburg noch weitere Schätze aus.

Der Schwindel überlebte die beiden um Jahre und erst 1815 brachte der Germanist und Märchensammler Jacob Grimm als einer der ersten leise Zweifel an der Echtheit der Idole vor: „Aus glaubwürdigem Munde hat Recensent, daß im vorigen Jahrhundert ein Mecklenburger Goldschmied kleine Götzenbilder erfunden und gearbeitet habe.“ Durch Aussage der mit der Anfertigung seinerzeit beauftragten Goldschmiede klärte sich dann 1828 der Betrug völlig auf.

Der Arzt und dilettierende Archäologe Rudolf Virchow widmete den Fälschungen noch 1878 einen Artikel. Nach langer Lagerung in den Archiven kann man diese Kuriositäten nun erstmals wieder in einer Kleinen Ausstellung im Rostocker Vortor von Neubrandenburg in Augenschein

nehmen und Genaueres über die Sammlung erfahren. Es wäre ungerecht, die Fälscher ausschließlich materieller Motive zu bezichtigen. Eher war es ein starker Hang, in der Fachwelt zum Begriff zu werden, den gängigen Theorien die nötigen Fakten nachzuliefern. Scurriles und Belächeltes, Betrug und gute Absicht lagen dicht beieinander. Ein Freund der Gebrüder Sponholz, Landsyndikus Pistorius, Freizeitarchäologe und Urahn der jüngst wieder in Mode gekommenen Freigeisterei, ließ sich als erster Bürger Neubrandenburgs vor den Toren bestatten und erwies seiner Stadt damit einen über seinen Tod hinausreichenden Dienst im Kampf gegen die grassierenden Epidemien. Seinen Grabstein, der in der Nähe des Friedländer Tores am Wall stehen soll, habe ich leider nicht mehr gefunden.

Dr. Robert Kreibitz

Kräutertips

Der Baldrian: Verwendet wird der Wurzelstock. In ihm liegen

die Wirkstoffe der Beruhigungsmittel. Zum Tee nimmt man einen Teelöffel gehackter Wurzeln, setzt das mit einer Tasse kaltem Wasser für zwölf Stunden

an, rührt öfter um. Dann wird erhitzt, abgeseiht und leicht gesüßt. Morgens und abends getrunken, hilft er vor allem den nervösen und gestreßten Leuten.

Erste Siege in der neuen Saison!

In der vergangenen Woche begann der „englische Rhythmus“ für die Bezirksklassenmannschaften, sind doch in den nächsten 14 Tagen fünf Spiele zu absolvieren!

Am Donnerstag, den 14. 9. 89 empfing unsere Mannschaft zu Hause die SG Niederlehme, bis zu diesem Zeitpunkt noch ohne Punktverlust. In der ersten Hälfte ging das taktische Konzept der WF-Mannschaft – Spiel aus einer massiven Abwehr und Nutzen von Konterchancen – voll auf. Durch zwei Treffer von Krause und Lier führten wir zur Pause verdient mit 2:0.

Statt der erwarteten Sicherheit durch den sicheren Vorsprung, zog in der zweiten Halbzeit jedoch Hektik und Nervosität in die WF-Reihen ein. Nachdem Niederlehme nach vorangegangener Foul an unserem Torwart (vom Schiedsrichter übersehen) auch noch der Anschlußtreffer zum 2:1 gelang, gestaltete sich das Match zu einem Spiel auf ein Tor – das der BSG Fernseh Elektronik.

Kämpferischer Einsatz und Glück verhalfen jedoch zum 2:1-Sieg über einen Gegner, der in dieser Staffel zu beachten sein wird. Mit dem Schlußpfiff ging ein Aufatmen durch die WF-Elf, war doch zum Ende Niederlehme dem Ausgleichstreffer näher, als wir dem 3:1!

Schon drei Tage später stand der nächste schwere Gegner auf

dem Spielplan. Gegen die VSG Rahnsdorf mußte die Mannschaft zeigen, ob der erste Saisonsieg das für erfolgreiches Spiel notwendige Selbstvertrauen geliefert hatte.

Bei sommerlichem Fußballwetter war unsere Mannschaft jederzeit spielbestimmend und kam bis zur Halbzeitpause auch zu einem knappen 1:0 durch Otte. Nach der Pause erhöhte Mersetzky dann auf 2:0; bei einer besseren Chancenverwertung hätte das Spiel jedoch gut und gerne 4:0 enden können.

Nichtsdestotrotz ist der bisherige Saisonstand sehr zufriedenstellend verlaufen. Nach vier Spielen nimmt unsere Mannschaft mit 6:2 Punkten den vierten Tabellenplatz ein. Spitzenreiter in dieser Staffel sind Narva und Konsum Berlin.

Die Aufstellung gegen die VSG Rahnsdorf:

Tor: Malzahn (IM 5)
Abwehr: Pagel (MT 1), Florl (IM 5), Kosa (IM 7), Meyer (IM 6)
Mittelfeld: Lier (MT 1), Werkmeister (IM 5), Krause (SI 2)
Angriff: Mersetzky (MT 1), Keipflug (MT 1), Otte (HSE 3)

Wechsel: Pawlick (PB) für Krause

Spielergebnisse der Reserve:

BSG WF – SG Friedrichshagen 3:1
EKB Treptow – BSG WF 0:2

BSG WF – SG Niederlehme 3:1
VSG Rahnsdorf – BSG WF 2:2

Dr. K. Elmer

Sportkalender – Oktober 1989

1. Oktober:

Kreissportfest; Ort: Allende-Viertel; verwant.: BSG

1. Oktober:

Sportschießen, bezirksoffen, um den Werner-Seelenbinder-Pokal;

Ort: Schönholz; verwant.: GST

6. bis 8. Oktober:

Porta Bohemica; Ort: ČSSR; verwant.: BSG

6. bis 8. Oktober:

Zittauer Dreiländereck; Ort: Zittau; verwant.: BSG

5. bis 8. Oktober:

Freundschaftsregatta; Ort: Hahns Mühle; verwant.: BSG

10. bis 14. Oktober:

Delegiertenkonferenz der BSG

13. bis 15. Oktober:

Zittauer Gebirge oder Sächsische Schweiz; verwant.: BSG

14. Oktober:

Teilnahme am Absegeln und Auftaktwahlveranstaltung; verwant.: BSG

21. Oktober:

WF-Lauf; Ort: Birkenwäldchen; verwant.: BSG

20. bis 22. Oktober:

Herbstwanderung (20–35 km); verwant.: BSG

25. Oktober:

„Mach mit – bleib fit“; Ort: Kulturhaus; verwant.: BSG

28. Oktober:

Abrudern; Ort: Frauentog; verwant.: BSG

29. Oktober:

Saisonabschluß in Schöneiche (30 km); Ort: 9.00 Uhr Spree-

tunnel; verwant.: BSG

Birkenblätter: Vor allem die frischen Frühlingsblätter sind gut gegen Rheuma und Gicht und für die Nieren. Drei gehäufte Teelöffel mit zerrupften frischen Blättern auf drei Tassen Wasser, kochend übergießen, 15 Minuten ziehen lassen, abseihen, süßen, wieder erhitzen und über den Tag verteilt trinken.

Schafgarbe: Ein Aufguß von Schafgarbe wirkt appetitanregend und ist förderlich für die Verdauung. Man trinkt ein bis zwei Tassen am Tag. Drei Eßlöffel Schafgarbe werden mit einem halben Liter kochenden Wasser gebrüht und nach mehrfachem Umrühren nach 15 Minuten abgeseiht.

Mistel: Die Mistel hat vor allem blutdrucksenkende Wirkung. Man verwendet vor allem die Blätter und Beeren. Für einen Tee, der auf nüchternen Magen oder zwei Stunden nach dem Frühstück getrunken wird, übergießt man einen Eßlöffel der zerkleinerten Mistel mit einer Tasse kochendem Wasser und läßt es 20 Minuten ziehen.

Bei unseren Tips lehnten wir uns an die Broschüre „Kräuter“ des VDJ Frankfurt/Oder an.

Heimatgeschichtliches: Oberschöneweide

Wer kennt ihn nicht, unseren Ort Oberschöneweide mit seinen Großbetrieben TRO, KWO, WF in der Wilhelminenhofstraße und in der Ostendstraße?

Im April vorigen Jahres wurde er genau 90 Jahre alt. Vorher sind auf diesem Gebiet nachweisbar Wälder (Wuhlheide), acht Bleichen, unter anderem der Wilhelminenhof (alle an der Spree gelegen), saftige Wiesen, eben eine „schöne Weide“. 1890 zählte der bestehende Gutsbezirk 153 Einwohner.

Straßennamen wie Weißkopf (letzter Gutsvorsteher bis 1898), Deul (Ortsbegründer und 1. Bürgermeister ab 1898), Nalepa, Tabbert, König, Färbereibesitzer, Weißbierbrauereibesitzer, 1. Fleischermeister, Schöffe der selbständigen Gemeinde, erinnern an die Jahrhundertwende.

Ab 1896/97 etablierten sich die Großbetriebe, die jetzt die obengenannten Namen tragen, dazu viele kleinere Unternehmen. Aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland strömten Arbeiter, Handwerker, Ingenieure, Ärzte, Kaufleute herbei, um hier Arbeit, Brot und natürlich auch Wohnung zu finden.

So verwandelten sich in wenigen Jahren die Bleicherwiesen zu Betriebsgelände und ein großer Teil des Waldes zu Straßen und Plätzen mit Häusern, Geschäften, öffentlichen Gebäuden, Schienen für Straßenbahnen und den „Bullen“ (Betriebsbahn). Es entstanden auch sehr viele Restaurants.

1904 hatte die Landgemeinde Oberschöneweide bereits 14 104 Einwohner, 1911 waren es 24 500 Einwohner, 1920 wurde sie nach Berlin eingemeindet.

Wer durch unseren Ort geht, liest weitere Straßennamen von Erfindern und Wissenschaftlern (Edison, Helmholtz, Siemens, Zeppelin, Watt), von Dichtern (Schiller, Fontane, Goethe), von Antifaschisten (Firl, Plön, Steffelbauer).

Was wir Oberschöneweider heute noch oder neu besitzen?

- Ein sehr großes und schönes Laubengebiet mit vier Kleingartenanlagen (80 und 90 Jahre alt);
- eine Fähre nach Baumschulenberg, Übersetzpreis nur 10 Pfennig, schon 93 Jahre alt;
- Union „Alte Försterei“, bekannt seit 1906;
- Pionierpark seit 1950;
- Rundfunkhaus seit 1952;
- eine sehr schöne Kinderbibliothek „Peter Brock“ seit 1957;
- Pionierpalast seit 1979;

das Lager für Studentensommer seit 1968;

das neue Farbbildröhrenwerk WF seit 1983;

die Nordseite der Mentelstraße, mit „Parkflächen“ versehen, teilweise noch in Arbeit, und mit japanischen Kirschbäumen bepflanzt;

eine Arbeitsgruppe, die sich schon über 20 Jahre mit der Ortsgeschichte „Oberschöneweide“ beschäftigt und ihre Teilergebnisse in Form von Führungen und kleinen Ausstellungen der Bevölkerung zugänglich macht.

Waltraut Krause

Entnommen aus „Cöpenicker Dampfboot“ (Erhältlich beim Kreissekretariat des Kulturbundes und beim Heimatgeschichtlichen Kabinett Köpenick.)

Harry Hirschfeld: Erlebnis Farbe. Individuelle u. experimentelle Farbfotografie. Unter Mitarb. v. Ursula Petsch. - 1. Aufl. - Leipzig: Fotokinoverlag, 1988 - Etwa 144 Seiten, 156 Abb. farbig. Der Autor ist ein für seine schöpferischen Anwen-

terischer Qualität und mit Gespür für das Verhalten heimischer Tiere. Klaus Fischer: Kunstlichtfotografie./Hanns Rolf Monse, Roger Rössing. 8., verb. Auflage, Leipzig: Fotokinoverl., 1988. Etwa 260 S. 179 Abb.

Aus dem Angebot der Gewerkschaftsbibliothek

dungen des Ausdrucksmittels Farbe bekannter Fotograf, dessen Vielseitigkeit und souveräner Umgang mit den Gestaltungsmitteln des Mediums zum eigenen Erarbeiten origineller Bildlösungen inspirieren kann. Das Buch gibt engagierten Farbfotografen eine Vielzahl neuer und praktikabler Anregungen und bereitet mit ästhetisch reizvollen Farbgestaltungen Schaugenügen.

Werner Fiedler: Naturfotogra-

Uff!

Er sagte: Wenn ich auch nunmehr nach unseren eingehenden Erörterungen, bei denen sich alle Anwesenden erschöpfend erklärt haben, aufgefordert bin, meine Antwort auf die abschließende und entscheidende Frage zu äußern, so bin ich mir selbstverständlich der Tatsache bewußt, daß ich mit meinen bescheidenen Kräften einen angemessenen Teil der Last kollektiver Verantwortung zu tragen habe, und erkläre deshalb im vollen Bewußtsein der außerordentlichen Wichtigkeit unserer komplizierten, jedoch nun auf den Punkt gebrachten Überlegungen, daß ich den Vorschlag für den Beschluß begrüße.

Er hätte sagen können: Einverstanden. - Doch das wäre in diesem Kreis als peinliche Vereinfachung empfunden worden. Rolf Sommer

Das Buch umfaßt das Gesamtgebiet der Kunstlichtfotografie. Die Gliederung nach technischen Voraussetzungen und gestalterischen Anwendungen gibt ihm den Charakter eines anspruchsvollen Lehr- und Nachschlagewerkes. Attraktive Bilder ergänzen und veranschaulichen die Ausführungen der Autoren und regen zu eigenen Aktivitäten an.

Ursula Petsch: Vorsätze vor dem Objektiv. Anwendung von Filtern und anderen Objektivvorsätzen beim Fotografieren und Filmen. 1. Aufl. - Leipzig: Fotokinoverlag 1988 - Etwa 240 Seiten, 247 Abb. (z. T. farbig)

Das Buch umfaßt das Gesamtgebiet der Objektivvorsätze für Foto und Film. Die Autoren gehen von den wissenschaftlichen Grundlagen aus, zeigen die Wirkungsmöglichkeiten und die Aufnahmetechnik bis hin zur Anwendung. Ein Anhang mit Übersicht der Sensibilisierung von Aufnahmematerialien und der Sperrwirkung von Filtern sowie Tabellen und Diagramme beschließen den Band. Der sehr große Anteil instruktiver Bilder veranschaulicht den Text.

Woche des Kulturbundes 16.-26.9.1989

Sonnabend, 16. September, 14.00-18 Uhr:

„Tag der offenen Tür“ im Klub mit Ausstellungen, Grafikverkauf, Kinderzeichnungen, aquaristische Beratung, Ikebana, Bonsai und Öko-Tips

Mittwoch, 20. September, 20 Uhr:

Klub intern mit Klaus Höpcke, stellv. Minister f. Kultur, und Köpenicker Schriftstellern

Donnerstag, 21. September, 19 Uhr:

Natur und Umwelt - Stadtökologie

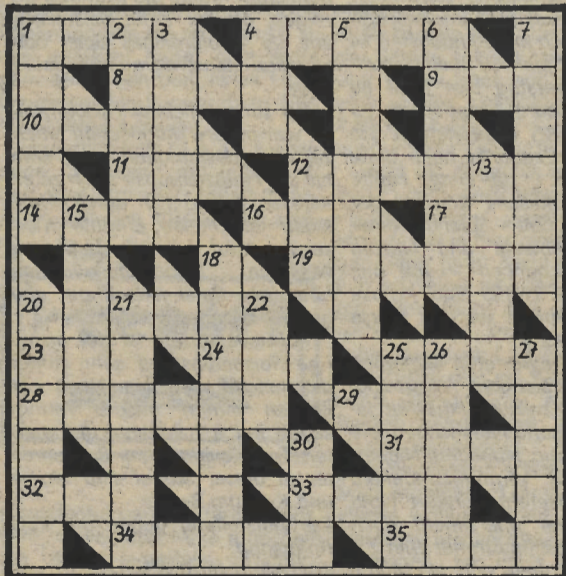
Graben wir uns das Wasser ab? Im Streitgespräch der Wasserwirtschaftler, der Gewässer-schutzbeauftragte und der Verbraucher

16.-26. September Kreismünzausstellung

Wenn nicht anders ausgewiesen, finden die Veranstaltungen im Kulturbundklub „Zu den sieben Raben“ statt.



Sommer adé - scheiden tut weh! Aber nichtsdestotrotz - Bald kommen die Eisbader wieder auf ihre Kosten!



Kreuz und quer geraten

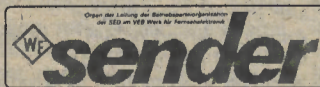
Waagrecht: 1. Feldlager, 4. Arzt im Orient, 8. Gletschergebirge in Kirgisien, 9. Dorf der Turkvölker, 10. Angehöriger der herrsch. Klasse im alten Peru, 11. türk. moham. Titel, 12. weibl. Vorname, 14. Zimmerwinkel, 16. chem. Element, 17. Kassenzettel, 19. Reifeprüfung, 20. dt. Komponist (1812-1883), 23. Anerkennung, 24. Vertiefung, 25. Streitmacht, 28. Lyriker d. DDR, geb. 1903, 29. poln. General u. Freiheitskämpfer (1794-1850), 31. Biene, 32. arom. Getränk, 33. Schluß, 34. Maurerwerkzeug, 35. Laubbaum.

Senkrecht: 1. Staat in Lateinamerika, 2. asiat. Meerkatzenart, 3. Mühsal, 4. schweiz. Anatom (1831-1904), 5. Gefährte, 6. afrik. Storch, 7. Ort in Nordrh.-Westfalen, 12. europ. Hauptstadt, 13. Feingebäck, 15. chemisches Element, 18. Rundbeet, 20. Windstille, 21. schneller Schlußteil d. poln. Tanzes Kujawiak, 22. Rage, 25. Landschaftsform, 26. Spelzweizen, 27. Märchenfigur, 30. dem Wind abgewandte Seite eines Schiffes.

Auflösung aus Nr. 37/89

Waagrecht: 1. Matrose, 5. Abel, 8. Loti, 9. Krebs, 11. Zero, 12. Katheder, 15. Leer, 18. Tat, 20. milli, 22. Wachs, 23. Gal, 24. Ofen, 28. Schamane, 32. Floh, 33. Sasse, 34. Loki, 35. Iser, 36. Stakete.

Senkrecht: 1. Makel, 2. Theke, 3. Obst, 4. Elle, 5. Atze, 6. Bier, 7. Lyon, 10. Barth, 13. Hut, 14. Duma, 16. Etat, 17. Olpe, 19. Asch, 21. Ilona, 23. Gim, 25. Feste, 26. Niere, 27. Ifri, 28. Sole, 29. Chor, 30. Anis, 31. Assa.



Redaktionsschluß war am 18. September. Die nächste Ausgabe erscheint am 29. September.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Jochen Knobloch, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Jürgen Kunkel - GO Vakuumelektronik; Peter Leh-

mann - GO Mikrooptoelektronik; Marianne Frohnert - GO Ökonomie; Horst Jonscheit - GO Kader und Bildung; Hans Waldhausen - Kammer der Technik; Evelyn Golletz, BGL. Redaktion: Bauteil V, 3. Etage, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.

Ach, du lieber Fleck

Kaugummi läßt sich leicht aus Textilien entfernen, wenn ein Eiszwürfel aufgelegt wird, so daß der Kaugummi hart und brüchig wird und leicht abgekratzt werden kann.

Grasflecke verflüchtigen sich aus Textilien, wenn man sie mit handelsüblichen Fleckenwassern, Benzin oder Spiritus behandelt. Unbedingt mit warmem Wasser nachspülen.

Obstflecke auf den Händen, besonders in der Einkochzeit sind sie ja an der Tagesordnung, lassen sich verhindern, wenn man die Hände mit Essig abreibt und trocknen läßt. Sie nehmen dann keine Farbe an.